

„Tatsachen“, so Genosse Fetter, „können die Menschen nachdenklich machen, sie dazu bringen, politische Grundfragen besser zu erkennen.“ Er unterbricht kurz, um dann zu ergänzen:

„Ich könnte in einem Gespräch einfach konstatieren: Der Faschismus ist barbarisch. Und ich könnte Jiinzufügen: Das imperialistische System, das ihn hervorbringt, ist damals wie heute aggressiv. — Das sind richtige Feststellungen. Doch haben sie Überzeugungskraft? Kaum. Anders Wird es, wenn ich mit Details argumentiere, wenn ich beispielsweise aus meinem eigenen Erleben

Im KZ, auf Transport und auf dem Todesmarsch

Im Mai 1940 wurde Jan Fetter verhaftet, kam in das KZ Dachau, war danach drei Jahre in der Hölle von Auschwitz, sah nahezu täglich den Zug der Selektierten, der in die Gaskammern ging, erlebte Folterungen und Exekutionen, erfuhr imperialistische Fronarbeit am eigenen Leibe. Er ging 1943 auf Transport in das KZ Buchenwald, 1945 auf den Todesmarsch, flüchtete bei einem Bombenangriff, überlebte und sah im Oktober desselben Jahres seine Heimatstadt Kalicz wieder.

Doch was war das für ein Kalicz, was hatten die Faschisten daraus gemacht?

Genosse Tadeusz Martyn ergreift das Wort. Er demonstriert an bitteren, erschütternden Beispielen, was Krieg für die vom Imperialismus überfallenen Völker bedeutet.

1938 zählte Kalicz rund 83 000 Einwohner, 1945 noch ganze 45 000. In einem Schreiben des „Höheren SS- und Polizeiführers beim Reichs Statthalter in Posen“ ist zu lesen:

„Bei den im Februar aus dem Warthegau stattfindenden Evakuierungen von 40 000 Polen und Juden ist zu beachten,

erzähle und damit Allgemeingültigkeiten anschaulich mache.“

Genosse Fetter war 1940 gerade 19 Jahre alt. Er war Pole, und er war stolz darauf. Er dachte nicht daran, den Hut zu ziehen und vor denen stramm zu stehen, die sein Land überfallen hatten und es unter ihre Stiefel traten. Die Faschisten „nahmen ihn sich vor“, wie es in ihrem Jargon hieß, er wurde maßlos mißhandelt, furchtbar geprügelt. Doch er blieb standhaft. Standhafte Menschen, die eine eigene Meinung haben und vertreten, sind der imperialistischen Staatsmaschinerie stets gefährlich.

daß die Polen 25 bis 30 kg pro Person als Handgepäck mitnehmen können, Kinder die Hälfte. Wertgegenstände und mehr als 10RM müssen den Polen abgenommen werden.“

Genosse Martyn: „Wer weiß, wo sie alle geblieben sind!“

Die Worte Auschwitz, Treblinka, Majdanek stehen unausgesprochen im Raum.

Er legt Listen mit Exekutierten und entsprechende Verfügungen zur Evakuierung der Familienangehörigen, Fotos mit erhängten Patrioten und von den Nazis auf genommene Exekutionsbilder vor. Aus einer Bildserie ist zu ersehen:

„Los, Pole, mach dich fertig, du wirst erschossen.“

„Warum, was habe ich getan?“ Ein fassungloses Gesicht, bit-tend erhobene Hände.

„Hier wird nicht gefragt, dort ist dein Grab.“

„Warum, Jesus * und Maria, warum denn?“

„Los, rein in die Grube mit dir.“ Erde bröckelt, dann peitscht ein Schuß. Ein Pole weniger.

Natürlich gab es auch Gerichtsverfahren und den Versuch der faschistischen Okkupanten, dabei Objektivität vorzutäuschen. Wenn der Staatsanwalt

jedoch keine oder nur ungenügende Beweise Vorbringen konnte, der Häftling aber abgeurteilt werden sollte, wurde folgendes Verfahren praktiziert (aus Originaldokumenten vom März 1941):

„Der Untersuchungshäftling Kasimir Swiezewski ist heute aus obiger U-haft zur Verfügung der Gestapo entlassen worden.“

Ja, es wurde tatsächlich „entlassen“ formuliert. Einen Tag später aber waren der bzw. die Häftlinge ermordet.

Aufschlußreich sind „Bekanntmachungen“ über Urteile des „Sondergerichts“ in Kalicz. Alle lauten auf Tod durch Erschießen. Unterzeichner: „Der Oberstaatsanwalt als Leiter der Anklagebehörde bei dem Sondergericht; Dr. Karl Kolb.“

Was ist daran so aufschlußreich? Kolb entkam 1945 nach Westdeutschland, wurde dort Chef der Anklagebehörde in Würzburg und lebt heute noch unbehelligt in der BRD.

Genosse Fetter: „Da sehen Sie, warum man in der BRD so stark die Verjährung der Kriegsverbrechen anstrebt.“

Genosse Sawicki schaltet sich in das Gespräch ein: „Aber Kolb ist nur einer von vielen dort drüben.“

Natürlich, das ist richtig, sind wir uns einig. „Die BRD-Justiz begünstigt und verschont ja direkt Nazihenker und -Verbrecher.“ Es ist Genosse Martyn, der das sagt und dabei auf den Majdanek-Prozeß und die dort freigesprochenen SS-Schergen verweist. Er ist es auch, der Aussagen der BRD-Presse zitiert, nach denen mindestens 90 Prozent der Nazimörder bei Gerichtsverfahren straffrei ausgehen.

„Das sind neun von zehn Kriegsverbrechern“, wirft Genosse Sawicki ein und spricht in diesem Zusammenhang von Marchwacz, von Goluchow, vom Wald Biernatki-skarscew in der Wojewodschaft Kalicz;